

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918 9 (1895)

217 (17.9.1895)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-254196](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-254196)

Norddeutsches Volksblatt.

293

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. Inzerate: die viergespaltene Zeile 10 S. bei Wiederholungen Rabatt. Vertheilungskiste Nr. 5059.

Organ für Vertretung der Interessen des werththätigen Volkes.

Abonnement bei Vorausbezahlung frei ins Haus: vierteljährlich 2,10 „ für 2 Monate 1,40 „ für 1 Monat 0,70 „ incl. Postgebühren.

Redaktion und Expedition: Sant, Neue Wilhelmshavenerstraße 30.

Inzeraten-Aannahme für die laufende Nummer bis spätestens Mittags 1 Uhr. Größere Inzerate werden früher erbeten.

Nr. 217.

Sant, Dienstag den 17. September 1895.

9. Jahrgang.

Die Zustände in Nordschleswig.

Die „Leipziger Volkszeitung“ brachte jüngst aus der Feder eines in Nordschleswig Eingeborenen eine lehrreiche Schilderung der dortigen Verhältnisse, die recht klar die Wirkungen der bureaukratischen „Germanisirungs“-Arbeit zeigt. Wir lassen sie hier folgen:

Auf einem Berg, der zum Leidwesen aller hiesigen Patrioten den unangenehm dänischen Namen Knosberg führt, fertete vor einiger Zeit der nationalliberale Chauvinismus eine seiner landesüblichen Organe. Zum Gedächtnis des sehr ehrenwerthen Mannes, der seiner Zeit über Deutschlands Arbeiter das Sozialistengesetz verhängte, sollte ein Thurm errichtet werden, und bei der Grundsteinlegung durfte selbstverständlich der sogenannte „nationale“ Trubel nicht fehlen. Einige nationalliberale Nullen paradierten mit Lungenübungen, die nachher von der patriotischen Berichtserstattung „Reben“ genannt wurden, und man sang eine eigens zu dem Zweck des Tages gedichtete und kombinierte Hymne, die genau so platt und öde war, wie die ganze arbeitsame Feier. Die lokale Unterthanenbegeisterung troff förmlich von allen Tribünen, und mit der unerlässlichen nationalen Begeisterung fand schließlich der Spul seinen nationalen Abschluß. Nun kann es uns zwar recht sein, wenn diese Sorte von Patriotismus, die dem deutschen Volkgeist so fern steht, wie etwa ein Nationalliberaler den klassischen Ueberlieferungen des Bürgertums, sich in's Bierhaus fügen muß, um für ihre letzten Nothzeiten ein dankbares Publikum zu finden und da wir zumal im großen Jubeljahr leben, in dem der Spektakel epidemisch zu werden scheint, könnte man vielleicht sogar den Drahtziehern sowohl als den Figurenanten mildernde Umstände zuerkennen.

Leider aber hat der Lärm gar traurige Wirkungen und man muß daher nothgedrungen gegen Leute kämpfen, die man am liebsten mit Lächeln und stillschweigender Verachtung übergehen möchte. Während sich wenige Weisen nordlich bei den dänischen Bauern unter dem Einfluß des Grundtölgianismus *) ein reges geistiges Leben entwickelt hat, muß hier alle kostbare Kraft vergeudet werden, um die brutalen und bummeln Drangsalirungen einiger nationaler Schwadroniere abzumenden. Ein Lehrer, der auf dem Lande unter der dänisch redenden Bevölkerung etwa einen Leseklub stiftete und leitete, würde von dem hier grassirenden schändigen Denunziantenthum sofort gesehnet sein und wäre fortan im Kampfe um's Dasein seinen strebsameren Kollegen gegenüber nicht wohl gestellt. Das vernünftige Denken, das auf Erkenntnis unserer inneren Wirren gerichtet sein sollte, wird im Gouvintistischen Kriegesgebeul eräuft und kleine Kaufleute, Handwerker und Bauern lassen sich ahnungs-

los von ihren intimsten Feinden, den Nationalliberalen, parlamentarisch vertreten.

Während die kleinen Städte Nordschleswigs in trauriger Weise rückwärts gehen, singt man „Heil Dir im Siegerfranz“, statt durch gemeinsame Aktion den Versuch zu machen, sich neue ökonomische Lebensmöglichkeiten zu erschließen. Und es muß rund und offen ausgesprochen werden, daß in dem traurigen Kampf unsere ganze Sympathie den Dänen Schleswigs gehört, die von der Regierung mit genau denselben Waffen bekämpft werden, die im Innern gegen die Sozialdemokratie zur Anwendung kommen. Durch Wahlfreigeometrie hat man ihnen von den zwei Reichstagsvertretern, die sie ursprünglich besaßen, den einen entzogen, und durch ein ähnliches Manöver machte man ihrer Mehrzahl in den nordschleswigschen Kreistagen ein Ende.

Die neue Provinzialverfassung für Schleswig-Holstein vom Jahre 1889 hat zu diesem Zweck „aus nationalen Gründen“ Ausnahmebestimmungen erhalten, die die politische Moral ihrer Urheber in ein höchst betriebliches Licht rücken. Man hat nämlich, um den dänischen Einfluß in der Klasse der großen Grundbesitzer zu zerören, für jeden Kreis Nordschleswigs einen — besonderen Zensus eingeführt. Während in Preußen zu den Großgrundbesitzern Jeder gerechnet wird, der 500 Mk. jährliche Grundsteuer zahlt, wurde dieser Zensus für die Kreise Aprenabe und Sonderburg auf 250 Mk. und für den Kreis Habersleben auf 400 Mk. herabgesetzt, während man ihn gleichzeitig für den Kreis Lönbera auf 600 Mk. erhöhte. Indem man so der Provinzialverfassung ihre Einseitigkeit nahm und sie wie eine Affenjacke herauspuckte, erreichte man in den Kreistagen deutsche Mehrheiten und nun — der Appetit kommt beim Essen — bestimmte man weiter, daß aus diesen — nunmehr deutschen — Körperschaften auch die Vertreter zum Provinzialalltag herangezogen sollten, auf welche Weise die „nationalen Gründe“ einen weiteren Triumpף erlebten, während gleichzeitig der überaus intelligenten und besonnenen nordschleswigschen Bauernschaft, die bei den Reichstagswahlen über 15 000 Stimmen verlor, in dieser Versammlung alle und jede Vertretung entzogen wurde.

Wenn so aus den sogenannten „oberen“ Regionen ein dänischer Wind herabweht, kann es uns in der gegenwärtigen Epoche des verfallenden Bürgertums nicht weiter Wunder nehmen, wenn auch in der Reichstagsperiode ein scharfer Hauch zu spüren ist. Einem Landmann, der wegen irgend einer politischen Lappalie zu einer Woche Gefängnis verurtheilt worden war, hatten Freunde zur Feier seiner Freilassung die Hausthür mit rothen und weißen Rosen umkränzt. Da nun roth und weiß die dänischen Farben sind, mußten zwei der Theilnehmenden „groben Unfug“ mit je 50 Mk. Geldstrafe büßen, während zwei andere, die dänische Unterthanen waren, des Landes verwiesen wurden. Welcher Sozialdemokrat erinnerte sich

bei diesem Falle nicht der vielen Verfolgungen, die unser staatsgefährliches Volk hat aushalten müssen, ohne daß es darum etwas von seiner Beliebtheit eingebüßt hätte. Und man braucht kein politisches Genie zu sein, um vorauszu- sehen, daß die Verfolgung der dänischen Farben dasselbe Ergebnis haben wird. Das ein Redakteur des „Seimval“ wegen des Gebrauchs des Wortes „Enderkjyland“ (Enderjütland) für Nordschleswig unter Anklage gestellt worden ist, ist bereits in diesen Blättern gemeldet. Nun aber beim Schreiben dieser Zeilen — es wüßte der Mensch mit seinen größeren Zwecken — trifft die Nachricht ein, daß die Anklage auch auf den Drucker des staatsgefährlichen Wortes ausgeht, und in Hensburg ist gar ein Buchbinder eine Polizeiverfügung zugegangen, die kategorisch und ohne auch nur den Versuch einer rechtlichen Begründung zu machen, von ihm verlangt, die Bücher mit dänischer Aufschrift „umzugeben“ aus seinem Schaufenster fortzunehmen. Wenn der Unfug des „groben Unfugs“ in dieser Weise fortfahren sollte zu machen, wäre es schließlich das Einfachste, die dänische Sprache von Polizei wegen überhaupt zu verbieten. Die Beweisgründe für die Auffassung, daß der Gebrauch der dänischen Sprache eine politische Demonstration gegen die deutsche Regierung sei, müßten für einen leidlich schneidigen Amtsrichter ja billig sein wie Brombeeren.

Wie wenig Uebertreibung übrigens in diesem Satze liegt, bewahrt nur Genüge das Sprachskript vom 18. Dezember 1888, das ja in gewissem Sinne thatsächlich einem Verbot der dänischen Sprache gleichkommt. Durch diesen Akt einer hohen Regierungsmacht nämlich ist in allen Schulen Nordschleswigs der dänische Sprachunterricht mit Stumpf und Stiel ausgerottet worden. Wenn wir noch hinzufügen, daß auch jeder (jeder!) Privatunterricht in dieser umfänglichsten Disziplin verboten ist, daß also die Kinder eine Sprache lernen, die sie im Leben nicht sprechen, so wird man sich ein Bild von der bedauernswürdigen sprachlichen Armut und Konfusion machen können, die sich bei den Opfern der preussischen Korporalspädagogik notwendig vorfinden muß, und man wird ermessen, wie viel Erbitterung und Grimm sich in den Bauern anjammeln muß, deren Kinder man in Bezug auf die eigene Sprache buchstäblich wie das liebe Vieh aufwachsen läßt.

Die natürliche Folge dieser gloriosen Politik ist denn auch ein machtvolles Anjammeln der dänischen Agitation gewesen, und man darf ohne Weiteres behaupten, daß das Dänenthum niemals kraftvoller und zielbewusster war, als gerade jetzt in der Zeit der hinfälligen Verfolgungen. Unter den zahlreichen Mitteln zur Abwehr der momentanen preussischen Politik verdient der Schulverein (Soleforeninger) besonders genannt zu werden. Alljährlich schickte er etwa 300 junge Nordschleswiger, die der Volksschule entronnen sind, zur weiteren Ausbildung auf die sogenannten „Volksschulen“ Dänemarks. Bekanntlich stehen diese Institute

Ein armes Mädchen.

Von Georg Gärtner.

3) Nachdruck verboten.

III.

Von diesem Abend an war Waldmann täglich Annas Begleiter beim Nachhausegehen. Der Verkehr zwischen Beiden wurde immer vertraulicher und eines Tages gestand er ihr, daß sie das Ideal seines Lebens sei, daß er sich über alle Schranken, die sich zwischen ihm und ihr aufthürmten, hinwegsetzen werde; nur sie sollte es sein, die er als sein treues Weib in sein häßlich vornehmes Haus führen wolle, dort solle sie herrschen und glücklich in seiner Liebe. Auch die Mutter vergaß er nicht; die sollte ihre elende Wohnung verlassen und in prächtigen Zimmern wohnen, bei Anna.

Dem armen Mädchen verwirrten sich die Sinne und das eben Gehörte dächte ihr wie ein süßer angenehmer Traum. Sie konnte es nicht glauben — und doch! — er hatte es gesagt und sie dabei angesehen mit Blicken, so lieb und innig; die konnten nicht lügen, sonst müßte die ganze Welt eine Lüge sein!

Und sie gab sich ihm hin mit der ganzen Gluth ihres treuen, barmherzigen, liebreichen Herzens. Unter den im eifigen Novemberwinde ächsenden, nun völlig entlaubten Bäumen wurde ein Liebesbund geschlossen, der Zeit und Wichtigkeit überdauern sollte.

Anna war glücklich, denn es war zum ersten Male, daß sie liebte, und darum diese Liebe um so inniger. Die gute Mutter durfte noch nichts von ihrem Glücke erfahren, so hatte es der Geliebte gewollt, denn der im Geheimen

geschlossene Bund mußte geheim bleiben, bis alle im Wege liegenden Hindernisse beseitigt waren.

Bis zum Frühjahr wollte er noch warten, dann wollte er Hand in Hand mit ihr vor die Welt treten und stolz bekennen: „Sehet, das ist das Weib, das ich erwählt; nur sie ist würdig, mein Haus zu zieren!“ — Wie sie dann schauen wird, die Welt der Konventen, wie sie fluchen und lästern und ihr Gift zu dem Mädchen empor spritzen wird, das sich aus dem Staube zu ihr erhob!

Der Frühling kam und mit ihm Sonnenschein und Rosen; doch die Rosen auf Annas Wangen waren verblüht und in ihrer Umgebung in der Fabrik zischelte man sich allerlei in die Ohren. Bruno war zurückhaltender gegen Anna geworden und seine Küsse strömten nicht mehr die frühere Gluth aus; den Geliebten im Stillen entschuldigend, schob sie das auf den Drang der Geschäfte, der sich zu dieser Zeit besonders fühlbar machte. Indem war er mit den Vorbereitungen zu einer größeren Geschäftseröffnung in Anspruch genommen.

Er trat diese Reise an, ohne von Anna Abschied genommen zu haben.

„Er hatte nicht Zeit mehr“, tröstete sie sich.

Mit welcher Sehnsucht erwartete sie seine Rückkehr! — dann, — ja, dann wird er sie für Alles entschädigen durch erhöhte Liebe!

Und er kam wieder.

Noch an demselben Tage, während dem er die Arbeitsräume nicht betreten hatte, fuhr am Abend Karosse auf Karosse an dem Portale vor, denen ganze Schaaeren von feingekleideten, nach Offensen duftenden Herren und Damen anstiegen.

Oben wurde es immer lebendiger und man hörte das Geräusch vieler fröhlicher Stimmen, die Töne heiterer Musik und helles Aneinanderklirren von Gläsern.

Anna wurde es so weh ums Herz — sie wußte selbst nicht wie.

Mit schwächerer Stimme fragte sie ihre Nebenarbeiterin, was dies Alles bedeuten solle.

„Das wissen Sie noch nicht?“ erwiderte diese mit spöttischem Blicke. „Der junge Herr Prinzipal feiert heute Verlobung.“

Dem armen Mädchen war es, als werde mit diesen Worten ein Stachel aus ihrem Herzen gerissen. Sie fühlte sich aus einem Himmel herniedergerückt und zerstückt in dem Ropf sinken, um die Thräne zu verbergen, die sich nicht zurück halten ließ.

„Verlobung?“ fragte sie dann wieder. „Und mit wem?“

„Mit der Tochter des reichen Kommerzienraths von Stein“, lautete die Antwort.

Da ertönte der helle Klang der Fabriksglocke und die Mädchen machten sich zum Gehen fertig.

Anna war die Erste, die ging.

„Das arme Ding!“ sagte ein Mädchen. „Sie dauert mich; es war so gut mit ihr auszukommen.“

„Ah, daß!“ sagte eine Andere. „Wer hoch steigt, der fällt hoch. Mir passierte so etwas nicht.“

Am anderen Morgen kam Anna nicht wieder; auch zu Hause war sie nicht anzutreffen.

(Fortsetzung folgt.)

gänzlich unter dem Einflusse des Grundtvigianismus, der in seiner jetzigen Gestalt hauptsächlich eine demokratisch-aufflärende Bewegung darstellt. Die notwendige Folge ist natürlich, daß diese Geistlichkeit in Nordschleswig in den letzten Jahren reichliche Fortschritte gemacht hat. Freigemeinden werden gebildet, 300 bis 400 Mitglieder hat die Kirche bereits verloren, und viele andere bleiben ihr treu, lediglich um ihren politischen Einfluß (Kirchenwahlen u. dergl.) nicht zu verlieren.

Was kann diese Ausbreitung demokratischer Gedanken nur mit Freude erfüllen, wie aber stellt sich diesen Erscheinungen gegenüber der Staat? Nun, er thut, was er immer thut: er ordnet sein politisches Interesse sowohl der Vermuth, als der so sehr geliebten Religion über. Er treibt seine Schulpolitik, die an der Invasion des Grundtvigianismus schuld ist, weiter und läßt fastblütig den Bau der Kirche verdröckeln.

Unter diesen Umständen ist es durchaus nicht merkwürdig, daß die Sympathien aller halbwegs verständigen Deutschen sich nach dänischer Seite zu neigen anfangen. Sogar die freimüthigen Blätter der Provinz legen Bewahrung ein, und nur in den „Damb. Nachr.“ läßt ein gebäufiger Chauvinismus nach „energischen Maßnahmen“, gleichwertig seiner ergründigen und unläubigen Klasse, die hier oben den jubelnden Chor der Regierung bildet. Schulmeister, von politischer wie von allgemeiner Bildung gleich trostlos verlassen, befestigen ihre Stellung, indem sie der Reaktion schone Handlangerdienste leisten, und nationalliberale Gentlemen fünfbigen Leuten, die ohne Verschulden in Noth gerathen, geliebte Gelder am Tag nach einer Wahl, bei der sie sich gekatzen, eine eigene Bestimmung zu haben. „Schug des Deutschtums“ ist eine Redewendung, die zum eiteln Behand der „nationalen“ Politik gehört, und es mag in der That gut sein, das Deutschtum Nordschleswigs zu schügen; aber — vor den „Deutschen“! Denn diese sind es — soweit sie der preussischen Politik Vorfuß leisten — die die Sache der Dänen zur Sache der Humanität und Kultur machen, während das Deutschtum Gesell's traurige Rolle spielen muß.

Somit der Artikel, der in der gegnerischen Presse gewaltigen Jörn hervorgerufen hat. Sie spricht einfach von einem „lügenhaften Artikel“, ohne auch nur den Versuch zu machen, die angeführten Thatfachen zu bekämpfen. Ganz besonders aber enträthet sich der „Hann. Courier“ und die „Damb. Nachr.“ über die sozialdemokratische Sympathieerklärung für die Dänen Schleswigs. Der „Hann. Courier“ bemerkt: „Wenn auch Manches die Brüder trennt, in der Feindschaft gegen ihr deutsches Vaterland sind sie merkwürdig einig, und daher gehören Beide zu „der Rotte von Menschen“, von welcher unser Kaiser spricht.“

Die „Damb. Nachr.“ aber erklären den Beweis für geliebert, „daß die dänische Partei jetzt so weit gekommen ist, die Hilfe der Sozialdemokratie für ihre utopischen Pläne in Anspruch zu nehmen. . . . Wir gönnen dieser „Rotte von Menschen“ die neuen Bundesgenossen von ganzem Herzen.“

Mit der Schimpferei sind aber die Thatfachen nicht aus der Welt geschafft. Diese „nationale“ Presse hat bereits alles Gefühl für einen anderen Volkstamme zugefühtes Unrecht verloren, sie heißt es einfach gut, wenn angeblich dem „nationalen Interesse“ damit gebient wird. Das Gegentheil ist in Wirklichkeit der Fall, wie die Darlegungen des Artikels darthun. Im Uebrigen aber haben die Unterdrückten stets unsere Sympathie, wo sie sich auch finden.

Politische Kundschau.

Dant, den 15. Septbr.

— Die Durchführung des Beschlusses der Ministren des Innern und des Kultus, betreffend die Schließung der Krankenanstalt zu Mariaberg, soll, wie ein Kopenhagener Korrespondent der „Allg. Ztg.“ mittheilt, in selbigen Weise erfolgen: 1) soll den Brüdern die selbstständige Annahme und Pflege der Kranken unterlagt werden; 2) soll durch den Staat ein Verwalter eingesetzt werden, der nach eigenem Ermessen über die Verwendung geistlicher und weltlicher Pfleger entscheiden kann; 3) wird die Provinzialverwaltung halb Kräfte nach Mariaberg entsenden, welche bestimmen, ob die von der Provinzialverwaltung untergebrachten Kranken und Irren in eine Provinzialanstalt zu verdrängen sind.

— Eine energische Abfertigung läßt die „Voss. Ztg.“ den Blättern zu Theil werden, die den „ausführenden Organen der Staatsgewalt“ dringend rathen, sich in der Beschlagnahme von Zeitungen keinerlei Beschränkungen aufzuerlegen, selbst wenn die Aufhebung der Verfügungen durch die Gerichte zu erwarten sei. Denn die Unannehmlichkeiten, denen sie (die sozialdemokratischen Führer) ausgesetzt waren, würden durch eine spätere Remedur keinesfalls ungeschehen und unempfinden gemacht werden können. — Die „Voss. Ztg.“ bemerkt dazu: „Man empfiehlt mitbin den „ausführenden Organen der Staatsgewalt“, unter denen ansehenden Polizei und Staatsanwaltschaft verstanden sind, die Beschlagnahme von Zeitungen, auch wenn diese Behörden mit Sicherheit voraussehen, daß das Urtheil der Gerichte die Verfügung außer Kraft lege. Das heißt das anders, als daß man die Staatsorgane zur Willkür, zum Rechtsbruch verleitet? Man sinit einem Polizeipräsidenten an, eine Zeitung mit Beschlagnahme zu belegen, obwohl er der Ueberzeugung ist, daß das Gericht an der Hand des Gesetzes die Beschlagnahme aufheben werde. Man unterstellt einem Staatsanwalt so viel Gemüthslosigkeit, durch seine Maßregeln, von denen er annehmen muß, daß sie dem Gericht ungeschehlich erscheinen werden, politische Gegner zu schädigen, in der beruhigenden Ueberzeugung, daß die „Unannehmlichkeiten“

denen diese Gegner ausgesetzt werden, auch durch eine „spätere Remedur“ keinesfalls ungeschehen und unempfinden gemacht werden können. Und die Staatsretter, die solche frivole Beschlagnahmen machen, werfen den Tugendmantel um die Schultern und spielen die Gestrüteten, weil die Sozialdemokratie nicht die nöthige Achtung vor dem Gesetz und nicht den nöthigen Glauben an die Unparteilichkeit des Beamtenthums habe! Wir hoffen, daß sich die Polizeibehörden durch solche Maßschläge unberufen, wenn auch „gutgefunter“ Politiker nicht betren lassen werden, und wir dürfen erwarten, daß die Staatsanwälte sich ihrer Pflicht erinnern und der Gerechtigkeit nicht die Wunde von den Augen nehmen werden. Die Gerichte jedenfalls werden eingebend sein, daß unter ihren Urtheilen stehen soll: „Von Rechts wegen“ und nicht: „Von Regierung wegen.“ — Was kann mit ungerechtfertigten Maßregeln bewirkt werden? Sie können leicht den Eindruck der Ohnmacht, der Blakerei machen, dadurch Verbitterung hervorrufen und die Massen der Sozialdemokratie vermehren. Sofern aber die Aufforderung zum Mißbrauch der Vorschriften über die Beschlagnahme an die Staatsanwälte gerichtet sein sollte, erinnern wir an die trefflichen Worte, die einst der sächsische Generalstaatsanwalt v. Schwarze schrieb: „Wo die Staatsanwaltschaft sich dazu bergiebt, mit Verleugnung des Rechtsstandpunktes der politischen Verfolgungslust zu dienen und das Gesetz zum Vortheil der einen oder der anderen Parteimeinung zu beugen, verleiugnet sie ihre Aufgabe und schändet sie ihrem Beruf.“

— Es wird immer schöner! Der Stettiner „Volkbote“ berichtet: Groben Unfug soll der Redakteur des „Volkboten“, Genosse Dhl, dadurch verübt haben, daß er in der Nummer vom 10. August die im Monat Juli erfolgten Beurtheilungen von Parteigenossen veröffentlichte. Bekanntlich sind diese Zusammenstellungen seit Jahren veröffentlicht, ohne daß man den Versuch machte, darin ein Vergehen zu finden. Jetzt aber, wo die Parole zum Kampf gegen die Sozialdemokratie von Neuem ausgegeben ist, sieht man plötzlich in der harmlosen Notiz ein Vergehen. — Der Verhandlungstermin ist bereits auf den 26. Septbr. festgesetzt.

— Boykott im Mittelalter. Es ist ein Irrthum, anzunehmen, wie es häufig geschieht, daß der Boykott neuesten Ursprungs ist, und daß die Irlander damit den Anfang gemacht haben. Geboytottet wurde stets, soweit die Geschichte reicht, nur seitdem die Arbeiter dieses Mittel anwenden, merkt man er, welche gemaltige Macht diese Waße jenen verleiht, die sich ihrer bedienen. Das Konzil von Tours, das 1163 abgehalten wurde, erließ bereits folgendes Dekret: „Wir befehlen allen Bischöfen und Priestern, ein wachsamtes Auge auf die Reges zu haben und allen Leuten bei Strafe der Exkommunikation zu verbieten, sie zu bewirthen, ihnen zu helfen oder mit ihnen zu handeln, damit sie so, indem ihnen die Wohlthaten der Gesellschaft entzogen werden, gezwungen werden, ihren Fehler zu bereuen. Und wer immer versuchen sollte, sich diesem Dekret zu widrigen, soll von demselben Anathema betroffen werden.“ — Daraus ist zu schließen, daß die katholische Kirche das Recht zum Boykott damals schon anerkannte, und zwar in derselben Form, wie es heute geübt wird, es ist deshalb höchst unlogisch, daß der Papst es heute verdammt; es beweist, daß selbst die katholische Kirche ihre Traditionen vergißt, wenn es sich um den heiligen Geldsak handelt.

Belgien.

Brüssel, 14. Septbr. Der Akerbontongress stimmte den Wünschen in Betreff der Uebertragung des Eigentums, der Einföhrung von Maßregeln gegen den Alkoholismus und Entschädigung der Pächter zu. Der Wunsch nach Einföhrung der gesetzlichen Arbeitserlöserung gegen Krankheit, Unfälle und Invalidität wurde an den nächsten Kongress verwiesen. Das Prinzip der Zwangsvorsicherung gegen das Verenden von Vieh wurde vermorfen. Eine Anzahl von Anträgen wurde dem nächsten in Budapest abzuhaltenden Kongress überwiefen.

Italien.

Valermo, 14. Septbr. Der Präsident der Kommission zur Anmelung von Zwangswohnstätten erließ in Anwendung des Gesetzes vom Juli 1894 einen Verhaftsbefehl, infolge dessen 12 Führer der revolutionären sozialistischen Partei zur Haft gebracht wurden. Unter denselben befinden sich mehrere in hervorragenden Stellungen, so der Fürst Cuto, sowie der Herausgeber und die Redakteure des Blattes „Risocofa“, welches zu erscheinen aufgehört hat. Drei Verlenen, gegen welche Haftbefehle erlassen wurden, waren nicht aufzufinden.

Spanien.

Madrid, 14. Septbr. Die Unterwerfung der „Rebellen“ auf Kuba, welche die spanische Regierung der Welt schon mehrfach als nahe bevorstehend verkündet hat, steht offenbar noch in weitem Felde und wird vielleicht überhaupt nicht erreicht, denn der Kampf dürfte Spanien bald den Athem ausgehen lassen. Der „Times“ wird aus Havana gemeldet, daß die Reges der Provinz Matanzas in Folge der Arbeitslosigkeit in den Plantagen gemüht sind, in die Reihen der Injuranten einzutreten. Die Rebellen haben einen großen Vorrath an Lebensmitteln. Der Korrespondent der „Times“ hatte eine Unterredung mit einem die kubanischen Verhältnisse genau kennenden Planzer, welcher sich dahin äußerte, daß die Spanier den Verlust Kubas wohl kaum verhindern könnten.

Bulgarien.

Sofia, 14. Septbr. Das „Narodne Pravo“, das Organ Radokowas, ist wegen Beleidigung des Fürsten Ferdinand in Anklagezustand versetzt worden. Das Blatt brachte angeblich einen Artikel, worin dem Fürsten Ferdinand gerathen wurde, Bulgarien zu verlassen, wenn

er nicht ebenso wie Stambulow todtgeschlagen werden wolle.

Aus Stadt und Land.

Dant, 16. Septbr. In der gestrigen Generalversammlung des Konsumvereins wurden die Forderungen der Wädgeresellen vollständig bemüht. Die Dividende, welche der Konsumverein in diesem Jahre vertheilt, beträgt 8 Broz.

Dant, 16. Septbr. Die gestern Abend im Hotel zur Krone stattgehabten Theatervorstellung war die auf den letzten Platz besetzt. Das in Szene gefetzte Schauspiel „Der Wahnsinnige von Mariaberg“, welches die in dem bekannten Sensationsproseffik Wellege zu Tage getretenen Vorgänge im Kloster Mariaberg wiederlegt, wurde äußerst beifällig aufgenommen. Die Darstellung des Stückes, insbesondere die des Forbes, war vortrefflich. Wie wir hören, wird das Stück noch mehrere Male zur Aufföhrung gelangen und können wir den Besuch desselben nur empfehlen.

Wilhelmshaven, 16. Sept. (Von der Marine.) Das Kanonenboot „Wolf“ ist nach fast zehnjähriger Stationirung in Rastem am Sonnabend auf hiesiger Röhde eingetroffen. — Die Kreuzerflotte „Marie“ ist am 13. September in Plymouth angekommen und am selben Tage nach Kiel in See gegangen. Das Kanonenboot „Cormoran“, Kommandant Korvettenkapitän Weismann, ist am 13. September in Singapur angekommen und beabsichtigt, am 23. September nach Hongkong in See zu gehen. — Wie aus Kiel gemeldet wird, ist das untergangene Torpedoboot „S 41“ in der Zimmerbucht gefunden worden. Der Marinischlepper „Boja“, das Wasserfahrzeug I der kaiserlichen Flotte in Kiel, die Hult „Musquito“ und zwei Prähme sind zu Spüungszwecken nach der Nordsee abgegangen.

Wilhelmshaven, 16. Septbr. Das Seeamt in Bremerhaven, welches die Verhandlungen über die Ueladen des Unterganges des Bremer Lloyd dampfers „Elbe“ führte, hat in den Urtheilmotiven ausdrücklich hervorgehoben, daß auf allen transatlantischen Dampfem Ueberungen mit den Booten vorgenommen werden und die Mannschaften besser eingekübt werden sollten, als das bis jetzt der Fall gewesen sei. Die Uebelstände, die den Verlust von 400 Menschenleben beim Untergang der „Elbe“ herbeiföhrten, bestehen nach wie vor, und es ist keinerlei Garantie gegeben, daß nicht in ähnlichen Fällen wiederum Hunderte von Menschen der Proffizucht der Dampfer-Gesellschaften geopfert werden. Die Dampfer der Bremer und Hamburger Linien sind nämlich ungenügend bemannt, und das ist der Grund, daß selbst, wenn die Mannschaften mit den Booten umzugehen verstanden, in Zeiten einer Panik die Boote nicht mit Bemannung versehen werden können. Die hochentwickelte Technik der Schiffahrt bringt es mit sich, daß, wie in den Fabriken, auch an Bord der Dampfer die menschliche Arbeitskraft immer mehr durch mechanische Kraft verdrängt wird, daß also immer mehr Maschinen angewandt werden, wo bisher Menschenhände thätig waren. Im gemöhtlichen ruhigen Verlauf der Fahrt geht das auch recht gut; die Maschinen thun ihr Werk und erledigt vollständig die Thätigkeit des Menschen. Anders aber, wenn durch irgend einen Unglücksfall der ruhige Verlauf der Dinge unterbrochen wird. Da versagt der Hebel und das Rad der Maschine seinen Dienst. Menschliche Arbeitskraft ist in solchen Fälle von Nützen, und da die Menschen nicht zur Senge anwesend sind, um die nöthige Arbeit zu thun, so wird sie überhaupt nicht gethan, kann nicht gethan werden, und Rettungsarbeiten zur Sicherung von Leib und Leben der Passagiere sind unmöglich.

Wilhelmshaven, 16. Sept. Für Schiffer ist die Verordnung zur Verhängung des Zusammenstoßes der Schiffe auf See vom 7. Januar 1880 bedeutenswerth, welcher bestimmt: Wenn die Kurse zweier Dampfschiffe sich so kreuzen, daß Gefahr des Zusammenstoßes entsteht, so muß dasjenige Dampfschiff aus dem Wege gehen, welches das andere an seiner Steuerbordseite hat. Diese Bestimmung findet nach einem Urtheil des Reichsgerichts vom 15. Februar d. J. auch auf das Kreuzen eines Schlepptampfers mit einem anderen Dampfer Anwendung. Ein etwaiger Seemannsbrauch, wonach die einzelnen Schiffe einem mit Schleppe von Fahrgesegen beschäftigten Dampfer ausweichen müssen, ist dieser gesetzlichen Bestimmung gegenüber ohne jede Bedeutung.

Wilhelmshaven, 16. Sept. Folgendes Urtheil des Reichsgerichts ist für Riether beachtenswerth. Ein Riether, welcher gegen den Willen des Vermiethers, der noch Ansprüche aus dem Miethvertrage geltend macht, von ihm eingedragte Sachen aus seiner Wohnung schafft, ist nach diesem Urtheil des Reichsgerichts im Geltungsbereiche des Preussischen Allgemeinen Landrechts dann nicht wegen Vergehens gegen den § 289 des Strafgesetzbuchs (sogenannten Rädens) zu bestrafen, wenn er zur Zeit der Wegschaffung seiner Sachen eine die Ansprüche des Vermiethers aus dem Miethvertrage dedende, wenn auch vom Vermiethler bestrittene Gegenforderung gehabt und diese bei oder vor der Wegschaffung der Sachen dem Vermiethler gegenüber geltend gemacht hat.

Lidenburg, 14. Septbr. Der Kaufmann Deder ist gestern Abend als mutmaßlicher Thäter der vor einigen Tagen in den Nachbargäufern seines Geschäftshauses vorkommenden Brandstiftungen verhaftet worden. Ueber die Firma soll der Kontrast eröffnet werden.

Lidenburg, 16. Sept. Oetern hielten die hiesigen Genossen im Saale der Bittme Katzen zu Coertens die Passagierdenkfeier ab. Daß diese zu so spätem Termine abgehalten wurde, daran war die Lanbestrauer und der Sedanrummel schuld. Der Saal war dicht besetzt und bis auf den letzten Platz gefüllt. Die Oedenkrede hielt Genosse Dug aus Dant. Derselbe gab in kurzen Umrissen ein Bild von dem Leben und der Wirksamkeit Lassalles und seiner Bedeutung für die deutsche Arbeiterbewegung. Er

schloß mit einem warmen Appell an die Versammelten, angeht die drohenden Verfolgungen treu und mutig zur Fahne der Sozialdemokratie zu halten und für deren Ausbreitung zu wirken. Zur Ueberwachung des Festredners hatte das großherzogliche Amt zwei Gensdarmen geschickt, die bis zum Schluß der Rede blieben. Auch machte der eine derselben eifrig Notizen. Das Notizmachen der Gensdarmen erscheint auch als eine Einrichtung des neuen Kurtes, der im Herzogthum gegen die Sozialdemokraten eingeschlagen worden ist. Bislang wenigstens war es nicht Sitte. Wir behaupten lebhaft die Gensdarmen, denen dadurch noch mehr überflüssige Schreiberei aufgeladen wird als sie schon haben; behaupten müssen sie sich jedoch bei ihren Oberen, wo man die tüpliche Ueberlegung verloren zu haben scheint. Es gibt noch zahlreiche bürgerliche Idealisten, die unser kleines Oldenburg als den Nichtskanar par excellence rühmen. Wenn sie jetzt die Augen aufmachen wollen, so werden sie finden, daß man gegen Sozialdemokraten und Arbeiter andere Rechtsgrundzüge in Anwendung bringt als gegen die anderen Volksschichten; die gegen uns beliebte Ueberwachung der Versammlungen und Festlichkeiten beweist das zur Evidenz. Gegen bürgerliche Vereine und Parteien würde man sich dieses Ueberwachungssystem nicht erlauben.

Vermischtes.

— Vollständig niedergebrannt ist die Papierfabrik Noblano in Triest. Der Schaden beläuft sich auf über eine Million Gulden. 1000 Arbeiter sind brodlos.

— Eisenbahn-Zusammenstoß. Zwischen den Stationen Spalowa und Nikolstaja der Bahnhofs Alga-Dreieck ist ein Arbeiterzug mit einem Güterzug zusammengefahren. 19 Wagen des ersteren, 8 des letzteren sind total zertrümmert. Der Oberposten des Güterzuges und 25 Arbeiter sind todt.

— Der türkische Dampfer „Jamail“ ist von einem englischen auf dem Schwarzen Meer in Grund gebohrt worden. 60 Personen sind ertrunken.

— Bei einem Erdbeben in Yucatan (Halbinsel auf der Nordseite von Mittelamerika) sind über 300 Menschen ums Leben gekommen. Die Erdstöße begannen am 8. September und richteten viel Schaden an. Am 10. Septbr. hörten sie auf, wiederholten sich jedoch in der Nacht darnach mit großem, einer schweren Kanonade gleichenden Getöse, die über eine Stunde andauerte. Die Bewohner liefen, von Schreden ergriffen, durch die Stadt. In Yucatan sollen 71 Häuser zerstört und bisher 153 Leichen aufgefunden worden sein, während noch viele Personen vermißt werden. In Corajurca sollen

37 Häuser zerstört und 94 Menschen getödtet, in Cayusa 111 Leichen aufgefunden worden sein.

Vereinstalender.

„Arbeiter-Fortbildungsschule.“ Dienstag und Donnerstag Unterricht.

„Verband der Bauarbeiter.“ Mittwoch den 18. Septbr. Abends 8 Uhr: Versammlung bei Haple, Neubremm. Oldenburg.

Berufskolleg-Kommission. Mittwoch den 18. Sept., Abds. 8 1/2 Uhr: Versammlung bei Satin.

„Verband der Bauarbeiter.“ Donnerstag, den 19. Sept., Abends 8 Uhr: Versammlung bei Hörner.

„Metallarbeiter-Verband.“ Sonnabend, 21. Sept., Abends 8 1/2 Uhr: Versammlung bei Satin, Kurwidt.

Culturg.

Für die Familien der Opfer des Offener Reineidsprozesses gingen heute ein: für eine geliche Hefe 1,50 Mk. Brevet quittiert 342,05 Mk., in Summa 343,55 Mk. Die Reaktoren. Gleichzeitig theilen wir mit, daß Sammelbüchsen zu diesem Zweck bei uns zu haben sind.

Gochwasser.

Dienstag den 17. Septbr. Vorm. 11,25 Nachm. —

Achtung!

Da die Forderungen der Bäckergehilfen in der gestrigen Generalversammlung des **Banter Konsumvereins** voll und ganz bewilligt worden sind, heben wir hiermit den **Bojkott** auf.

Die Kartellkommission. J. A.: H. Krimmling.

Wulf & Francksen	Einschlängige Betten Nr. 8		Einschlängige Betten Nr. 10		Einschlängige Betten Nr. 10 b		Einschlängige Betten Nr. 11		Einschlängige Betten Nr. 12	
	aus grün-roth gestreiftem Körper mit 16 Pfund Federn.		aus roth-grau gestreiftem Atlas mit 16 Pfund Federn.		aus roth-bunt gestreiftem Atlas mit 16 Pfund Federn.		aus rothem oder roth-rosa Atlas mit 16 Pfund Halsbäumen.		Oberbett aus rothem Daunenfüßer, Unterbett aus rothem Atlas mit 16 Pfund Daunen u. Federn.	
Ausstellung fert. Betten.	Oberbett	7,—	Oberbett	10,25	Oberbett	13,50	Oberbett	17,50	Oberbett	22,—
	Unterbett	7,—	Unterbett	10,25	Unterbett	13,50	Unterbett	17,50	Unterbett	20,50
	2 Kissen	5,—	2 Kissen	7,—	2 Kissen	9,—	2 Kissen	10,—	2 Kissen	12,—
		Mk. 19,—		Mk. 27,50		Mk. 36,—		Mk. 45,—		Mk. 54,50
	Zweischläfig	Mk. 23,50	Zweischläfig	Mk. 31,—	Zweischläfig	Mk. 40,50	Zweischläfig	Mk. 50,50	Zweischläfig	Mk. 61,—

Bekanntmachung.

Zu Erwiderung auf die Annonce in Nr. 215 des „Nordd. Volksbl.“, betreffend die Bäckermeister, die bewilligt haben, bringen wir den Bäckergehilfen, welche an uns die bekannten Forderungen gestellt haben, zur Kenntniß, daß wir mit dem heutigen Tage unsere **Unterschrift für zurückgezogen erklären**, da uns auf unsere Aufforderung keine befriedigende Antwort zugegangen ist.

Schulz, H.
Harms, G.
Frerichs, A.
Harms, B.
Kuhnert, A.
Meier, C.
Haf, J.
Gatena.
Knappe, W.
Gilers, H.
Renmann, F.
Renken, F.
Mhlerichs, B.

Bülthuis, C.
Meyer, D.
Bohmann, F.
Janßen, B.
Gerdes, H.
Renken W.
Hinrichs, H.
Zollenkop, F.
Hayenga.
Heidemann.
Behrens, J.
Landsberger.

Billig zu verkaufen
1 leichter Akterwagen
passend für Handelsleute.
G. Rienits, Fedderwarden.

Gesucht

auf sofort ein Mädchen von 17 bis 18 Jahren für den ganzen Tag.
Frau Haf, Bant, Werfstr.

Gesucht

auf sofort ein Kaufbursche für den ganzen Tag.
Marktstraße 27, Drogenhandlung.

Zu vermietthen

eine kleine Unter- und eine dito Oberwohnung zum 1. November an ruhige Bewohner. Fr. Janßen, Kopperhörn.

Arbeiter-Turnverein Frohsinn, Sedan.

Einladung

zu dem am **Freitag den 20. September 1895** im Saale des Herrn **Weinerts** in Sedan stattfindenden

Herbst-Vergnügen

bestehend in

turnerischen Aufführungen, humor. Vorträgen und Ball.

Kasseneröffnung 8 Uhr. Anfang präz. 8 1/2 Uhr.

Programme im Vorverkauf 40 Pf. sind zu haben bei Herrn Weinerts sowie sämtlichen Vereinsmitgliedern. An der Kasse 50 Pf., Tanzschleife 75 Pf.

Der Vorstand.

Wegen Wegzug von hier

sollen bis zum 1. Oktober die noch vorrätigen neuen Möbel zu jedem annehmbaren Preise verschleudert werden. Vorhanden sind noch:

Eine elegante Plüschgarnitur: 1 Divan, 6 Polsterstühle, 1 hoheleg. Plüschgarnitur mit Säulen u. Muschelaufsatz; 1 Divan, 2 Sessel, 4 Rülcheln-Polsterstühle, eine hoch. Plüschgarnitur (massiv nußbaum): 1 Divan, 2 Sessel, 4 Rülcheln-Polsterstühle, 1 eleg. Sophatisch (viereckig mit Rollen), 1 eleg. Vertikow mit Muschelaufsatz und Griffen, 1 Spiegel und Spiegelschrank, 1 eleg. Staltischchen, achteckig, 1 eleg. Servirtisch mit Messinggriffen, 1 hoheleg. Herrn-Schreibtisch mit Muschelaufsatz und Ausziehplatte, 1 ff. Plüschisch, 1 hoheleg. Trumneau, vier Muschelrohrstühle, 2 Arminster-Teppiche, 12/4 groß, sowie 1 dito 10/4 groß.

Es wird noch bemerkt, daß sämtliche Möbel nußbaum und garantirt gut gearbeitet sind, und dürfte sich eine solch' billige Kaufolegenheit nie wieder bieten.

Roonstraße 86, 1. Et.

Gesucht

ein Mädchen von 8 bis 5 Uhr.
Th. Hayen, Vert. Golerstr. 17, Eingang Ulmstr.

Ratten- und Mäuse-Tod. giftfrei, Erfolg sicher. Echtheit bei C. Schmidt, Bant.

Waaren-Haus

B. H. Bührmann.

Spezial-Abtheilung

für Damen-Konfektion.

Regen-Mäntel
Rad-Mäntel
Golf-Capes
Inverness-Capes
Kragen
Kinder-Mäntel

sind in enormer Auswahl am Lager.



Avis!

P. P.

Freitag den 20. September ds. Js., Abends 6 Uhr, eröffne ich in meinem neuerbauten Hause neben meinen bisherigen Artikeln ein der Neuzeit entsprechendes, im großen Stile eingerichtetes Geschäft in

fertigen Schuhwaaren.

Verkauf zu enorm billigen Preisen, wie solche bis heute in Wilhelmshaven nicht gekannt sind.

Louis Leefer,
Mitglied der Schuh-Bazar-Vereinigung.

Margarethe Medrow
Theodor Dannhäuser
Verlobte.
Jeder Wilhelmshaven
im September 1895.

Die Nr. 144 und 181
werden zurückgewünscht.
Die Expedition.
Lehrling gesucht
auf sofort.
O. Gerlow, Söferstraße 14.

Radfahrklub „Fare well“.
Dienstag den 17. Sept.,
Abends 8 1/2 Uhr
Monatsversammlung
im Vereinslokal.
Um vollständiges Erscheinen der Mitglieder wird gebeten.
Der Vorstand.

Theater in Bant.

Hotel zur „Krone“.
Direction: Herr J. v. Bastineller.
Heute Montag, 16.
und Dienstag, 17. September:
Sensationelle Novität!
Der Bahnsinnige von Marienberg
oder:
Die Ereignisse im Kloster der Merianer.
Sensations-Schauspiel nach den genauen, wahrheitsgemäßen Vorgängen, wie solche vor kurzer Zeit durch den sensationellen Prozeß Mellage vor dem Landgericht in Nachen aufgedeckt worden sind.
Preise der Plätze: Numer. Platz 1 Mt., Parterre 75 Pf., Gallerie 40 Pf. Militär ohne Charge, sowie Kinder zahlen an der Kasse auf allen Plätzen die Hälfte. Im Vorverkauf bis Abends 7 Uhr: Numer. Platz 80 Pf., Parterre 60 Pf., Gallerie 30 Pf. zu haben im Hotel z. Krone. Kassenöffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr. Es ladet freundlichst ein
Die Direction.

**Waarenhaus
B. H. Bührmann.**

Extra große und schwere
echt indigoblau
Flanellhemden
das Beste in Qualität, was
nur geboten werden kann.
Mk. 5,00.

**Waarenhaus
B. S. Bührmann.**

Ca. 83 cm breites
baumwollenes
Schürzen-Zeug
extra schwere Qualität
durchaus waschecht
Meter 35 Pfg.

Gutes Logis Marktstr. 28, 2 Tr.

Todes-Anzeige.

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß gestern Nachm. 3 1/2 Uhr unser lieber
Otto
im Alter von 3 Jahren 2 Monaten nach kurzer, schwerer Krankheit verschieden ist. Um stillen Beileid bitten
Neubremen, 16. Sept. 1895.
Paul Mayer und Frau,
geb. Becht.
Die Beerdigung findet am Mittwoch, 18. Septbr., Nachm. 3 Uhr, vom Trauerhause, Neue Wilhelmsh. Straße 8, aus statt.